

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Versteht täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen- und Inseratpreise je nach Umständen.
Wochensubskription um die Jahressumme.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Simburg (Wohn) Grenzstr. Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 10 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einzelnummern 30 Pf.
bis 30 Pf. Porto gebührenlos oder deren Raum.
Wochensubskriptionen bis 12 Mark 30 Pf.
Wochensubskriptionen nur bei Vorauszahlung.

Nummer 253

Simburg, Montag den 29. Oktober 1917

80. Jahrgang

In der venezianischen Ebene.

100 000 Gefangene, 700 Geschütze! Görz und Cividale genommen.

Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Michaelis.

Deutscher Tagesbericht.

neue Flandernschlacht zu unseren Gunsten entschieden.

„Großen Erfolgen entgegen“

100 000 Gefangene, 450 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober. (W.I.B. Aml.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Franzosen und Engländer setzten gestern tagsüber dem Kampffelde, in der Mitte der flandrischen Front neuem starke Kräfte ein, um die Schlachtentscheidung zu suchen. Der Erfolg blieb unser; vergeblich haben feindliche Divisionen sich in unserer Abwehrzone verhalten. Gesteigerte Artilleriewirkung lag auf dem Kampffelde, ehe der Feind zum Angriff schritt. Hinter der sich vorwärts schiebenden Feuerwalze brachen seine Sturmtruppen

im Nordteil von Bischoote gelangten die Franzosen bis zum Meer; von dort warf sie unser Gegenstoß ins Irdische zurück. Zwischen der Straße Aelen-Postcapelle der Bahn Roulers-Oporn drangen in wiederholtem Sturm die Engländer vor. Nach hin- und herwogenden Kämpfen, die westlich von Paschendale besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterlinien vor der Ausgangsstelle begnügen.

Abgesehen vom Hauptangriff wurden mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Bevelaere bis südlich von Baeghelhoel vorgeführt. Anfänglich brachen sie in den Park von Baeghelhoel und in Gheluwel ein; doch wurde der Feind durch unseren kraftvollen Gegenangriff bald wieder über die Linie zurückgeworfen.

Die Teilangriffe dauerten bis in die Nacht an; das starke Feuer ließ nur vorübergehend nach.

Truppen aus allen Teilen des Reiches haben ruhmvolles Verhalten an dem für uns günstigen Ausgang des Schlachttages.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In wenigen Abschnitten am Oise-Aisne-Kanal nahm Artilleriekampf größere Stärke an; feindliche Infanterie machte gegen Abend vergeblich an mehreren Stellen auf dem Ufer des Kanals Fuß zu fassen.

In der Champagne und an der Maas steigerte sich wieder die Feuerartillerie in Verbindung mit Aufklärungsgruppen.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

an der Mazedonischen Front

die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die unter persönlicher Oberleitung Seiner apostolischen Heiligkeit, des Kaisers Karl von Oesterreich, König von Ungarn, vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reißt unter der Mitwirkung der österreichischen Stoßkraft deutscher Truppen, die an der Schulter mit ihren tapferen Waffenbrüdern am 28. in den Kampf traten einem großen Erfolge entgegen.

Die zweite italienische Armee ist gescheitert.

Durch gutes Wetter begünstigt, drangen über die Höhen durch die Täler, vielfach gegen Widerstand des Feindes, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen ungestört vor.

Der scharfgratige Höhenrücken des Stof wurde von der 1. und 2. Schützendivision genommen. Der 1641 Meter hohe stark besetzte Gipfel des Mt. Matajur fiel schon am 25. Oktober, 7 Uhr vormittags, 23 Stunden nach Beginn unserer Angriffe bei Tolmein durch die hervorragende Tapferkeit des Leutnants Schieder, der mit vier Kompagnien des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 63, den starken italienischen Stützpunkt stürzte.

Die Kämpfe und Marschleistungen aller Truppen, die durch die Borwerke der Julischen Alpen der italienischen Ebene zuströmen, sind über jedes Lob erhaben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 60 000, die der erbeuteten Geschütze auf 450 erhöht.

Unübersehbares Kriegsgüter muß aus den genommenen Stellungen der Italiener noch geborgen werden. 26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Isonzofront wandt bis zur Wippach; auf der Karsthohefläche hält sich der Gegner.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Gute Fortschritte am Isonzo.

Wachsende Beute.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober. (W.I.B. Aml.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Feuerartillerie längs der Niederung wieder stärker als früher, insbesondere bei Dixmuiden.

Zwischen dem Meer und der Straße Menin-Oporn schwoll der Artilleriekampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an. Morgens griff der Feind an der flachen Einbruchsstelle südwestlich des Houthousterwaldes erneut an, ohne Vorteile als am Vortage zu erzielen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Aisne-Kanal verstärkte sich die Feuerartillerie bei Brancourt und Anghy le Chateau. Nachmittags stießen starke französische Kräfte tiefgegliedert am Chemin des Dames, östlich von Friaul, und nordwestlich von Brage, gegen unsere Linien vor. Sie wurden überall blutig abgewiesen.

Bei Souain, Tahure und Le Resuil in der Champagne führten unsere Stoßtrupps erfolgreiche Unternehmungen durch.

Auf dem östlichen Maasufer unterhielten die Franzosen starkes Feuer auf die von uns im Chaumewald kürzlich gewonnenen Gräben.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

an der Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die schnelle Weiterführung des gemeinsamen Angriffs am Isonzo brachte auch gestern volle Erfolge.

Italienische Kräfte, die unseren Divisionen den Austritt aus dem Gebirge zu verwehren suchten, wurden in kraftvollem Stoß zurückgeworfen.

Abends drangen deutsche Truppen in das brennende Cividale, die erste Stadt in der Ebene, ein.

Die Front der Italiener bis zum Adriatischen Meer ist ins Wanken gekommen. Auf der ganzen Linie sind unsere Korps im Nachdrängen.

Görz, die in den Isonzofeldschlachten vielumkämpfte Stadt, ist heute schon von österreichisch-ungarischen Divisionen genommen worden.

Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 80 000 gestiegen, die Zahl der Geschütze hat sich auf mehr als 600 erhöht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Die Italiener im Rückzug nach Westen.

100 000 Gefangene, 700 Geschütze.

Berlin, 28. Okt. (W.I.B. Aml.) Aml.)
In Flandern lebhafteste Feuerartillerie bei Dixmuiden und am Houthouster Wald.

Am Oise-Aisne-Kanal bei Friaul örtliche Kämpfe.

Die italienische zweite und dritte Armee sind im Rückzuge nach Westen.

Unsere Verfolgung ist vom Gebirge bis zum Meer im schnellsten Fortschreiten.

An Gefangenen sind bis jetzt 100 000, an Geschützen über 700 gezählt.

Kurz, aber bedeutungsvoll.

Italienischer Heeresbericht vom 27. Oktober.
Nachdem der Feind an mehreren Stellen unsere Grenze zwischen dem Monte Canin und den Zugängen zum Judria überschritten hatte, suchte er die Einmündung der Taler zu erreichen. Auf dem Karst verstärkte er seinen Druck und führte mehrere starke Stöße aus, die zurückgeschlagen wurden.

Zerschmetterte italienische Armeen.

Am Samstag Abend gingen die deutschen Truppen von den letzten Höhen herunter und betraten in Cividale den Boden der venezianischen Ebene. Vor 51 Jahren im gleichen Monat Oktober hatte Kaiser Franz Josef die Provinz Venetien dem jungen italienischen Königreich überlassen.

Am Sonntag morgen besetzten österreichisch-ungarische Divisionen die Hauptstadt des österreichischen Friaul, Görz, das einzige Beutestück, das für ihren Verrat an den Bundesgenossen den Italienern ein schwerer 2 1/2-jähriger Feldzug eingebracht hatte.

Zwei große italienische Armeen stürzten westwärts in die heimische Ebene zurück. An Gefangenen allein haben sie heute schon 100 000 Mann verloren. Wieviel wohl an Toten, Verwundeten und Verprengten? Ueber 700 Geschütze haben sie preisgegeben. Wieviel wohl an allem anderen Kriegsmaterial? Man darf ohne zu große Kühnheit sagen: Diese italienischen Armeen sind zerschmettert.

Der Sieg ist nicht zu Ende. Bis zum Adriatischen Meer hinunter ist die Front des Feindes geworfen. Überall sind unsere Korps im Nachdrängen, ihre Verfolgung macht schnelle Fortschritte. Deutsche, Oesterreicher und Ungarn erschloßen hier einen Sieg, wie wir in diesem gewaltigsten Kriege wenige nur erlebt haben, wo in der ganzen Geschichte der Völker nicht viele erschloßen worden sind. Jubel wird die Herzen aller erfüllen, die in den Donaureichen und in Deutschlands Gauen wohnen, begeisterte Dankbarkeit für die Truppen, die drei Jahre hindurch so vieles erduldet, so Schweres geleistet und die noch immer heute die Kraft und die Frische in sich haben zu solch gewaltigem Stoß, zu so folgenreichem Sieg.

Wie sagte kürzlich der laute Wirt, der Führer der ganzen uns feindlichen Welt? „Die Mittelmächte sind militärisch hoffnungslos unterlegen.“ — Die 12. Isonzofeldschlacht, die zur Schlacht von Friaul geworden ist, wird vor dem Kunstbau seines Völkerbetruges so übermächtig erdrausen, wie vor Jerichos Mauern die Posannen des Herrn!

Ein deutscher Held.

Posen, 27. Okt. Der im heutigen Tagesbericht erwähnte Leutnant Schieder, der mit vier Kompagnien den

Gipfel des Mt. Matajur stürmt, ist ein Sohn des Superintendenten Schieder in Posen. Der Kaiser hat ihm den Orden Pour le Mérite verliehen.

Der italienische Geländeverlust.

Berlin, 29. Oktober. (W.T.B.) Auf dem zweiten Hauptkriegsschauplatz in Italien haben die deutschen Truppen im Verein mit den tapferen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen neuen Ruhm geerntet. Außer der bisheriger Beute von 100 000 Gefangenen und 700 Geschützen und unübersehbarem Kriegsgerät, das noch in den Gebirgsschluchten und Tälern steht, hatte der Feind schwerste blutige Verluste. In wenigen Tagen hat Cadorna fast ganzen Gewinn eines 2 1/2-jährigen Krieges, den ganzen Gewinn eines 2 1/2-jährigen Krieges wieder eingebüßt. Seine zweite Armee ist geschlagen und nach Ueberwindung vielfach zähen feindlichen Widerstandes dringen die Verbündeten unaufhaltsam vorwärts.

Zur Eroberung des Monte Santo.

Wien, 27. Okt. (W.T.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Monte Santo ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen worden. Damit wurde ein weiterer Grundpfeiler des italienischen Widerstandes gefällt und ein neuer Markstein auf unserem siegreichen Vorwärtsschreiten erreicht. Als die italienische Tricolore nach zehn vergeblichen Jonzofschlachten in der Frühe des 25. August auf den Gipfel des Monte Santo gepflanzt wurde, kannten der Jubel und das Triumphgeschrei im Königreich keine Grenzen. Die Eroberung dieses Schlüssels nach Trevis sollte die öffentliche Meinung der Italiener über alle Mißerfolge hinwegtäuschen. Nach einer dreitägigen Offensive ist dieser Schlüssel wieder in unserer Hand. Die Krone des italienischen Völkerverwerkes ist zertrümmert; unter den eburnen Eritzen der verbündeten Heere wankt die italienische Front in ihren Grundfesten.

Jubel in Wien.

Wien, 28. Okt. (W.T.B.) Die Nachricht von der Wiederbefreiung von Görz wurde hier in den Vormittagsstunden bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Sie rief in allen Schichten der Bevölkerung Begeisterung über den ungeahnten schnellen Erfolg der Jonzo-Offensive hervor. Die öffentlichen Gebäude legten Flaggenschmuck an. Zahlreiche Privatgebäude folgten diesem Beispiel. Namentlich die innere Stadt prangte in den Mittagsstunden im Festschmuck der verbündeten Farben. In den Abendstunden steigerte sich die Tiefe des Eindrucks durch das Bekanntwerden der Befreiung von Cividale und Monfalcone und der Befreiung der Italiener über den Jonzo hinaus sowie der übergroßen Ziffern an Gefangenen und Kriegsgerät. Aus der ganzen Monarchie treffen Meldungen von der Freude der Bevölkerung über die glänzenden Erfolge der Verbündeten ein. In vielen Städten fanden spontan große Kundgebungen für den Kaiser und die verbündeten Armeen statt.

Siegesfreude in Budapest.

Budapest, 28. Okt. Unter dem mächtigen Eindruck der herrlichen Erfolge unserer und der verbündeten deutschen Truppen an der Jonzofront hat die ganze Stadt Flaggenschmuck angelegt. Alle Glocken läuten und in allen Kirchen finden Dankgottesdienste statt.

Gedrückte Stimmung in Italien.

Lugano, 27. Okt. Die Räumung der Bainsizza-Hochebene stellt vielleicht den schwersten Schlag für das italienische Volk seit der italienischen Kriegserklärung dar und verursacht kaum zu verbergenden Schmerz. Als die erste Jonzofschlacht ihr Ziel nicht erreichte, tröstete sich das Volk mit dem Gewinn der Bainsizza-Hochebene, deren Wert und blutiger Preis von zahlreichen amtlichen, halbamtlichen und

privaten Veröffentlichungen verherrlicht wurde. Dieser in wochenlangen Hundstagskämpfen erzwungene Preis hielt nur 2 Tage des deutsch-österreichischen Ansturms stand. Das Oberkommando selbst sucht Trostesworte zu finden und erklärt den Verlust durch die äußerste Gewalt des Angriffs gewichtiger Feindeskäfte, die vom Jülicher Becken und Dolmener Brückenkopf vordringend, die ersten Linien überrannten, die Stellungen vom Monte Roggiare bis Nuzza einbrachten, und Cividale, den wichtigen Knotenpunkt am mittleren Jonzo, bedrohten. (Cividale ist inzwischen von den Deutschen erobert worden.) Gegenüber dieser Gefahr mußte die ganze Linie zurückgenommen und Bainsizza geräumt werden. Die Mitteilung schließt traurig, Prophezeiungen seien unmöglich, der Kampf sei überhart, sein Verlauf unsicher. Der Feind sei stark, wohlversorgt mit Artillerie und gewissen Vorteilen des Angreifenden. Die Lage sei zweifellos ernst, das Kommando treffe die notwendigen Maßnahmen, daß der Feind nicht lange auf italienischen Boden trete, worauf er eben seinen Fuß setze. Die Stimmung ist deshalb gedrückt, weil man nicht mehr, wie während der Südtiroler Offensive im Frühjahr 1916 die russische Entlastung anrufen, sondern höchstens die russische Revolution beschimpfen kann. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen zweispaltigen Kommentar, der gesteht, wie schmerzhaft der Verlust des Preßes des ersten Jonzofschlachts sei.

Viele italienische Generale abgesetzt.

Bern, 28. Okt. (W.T.B.) Dem italienischen „Militärwochenblatt“ zufolge wurden viele Generale zur Disposition gestellt, darunter Brusati, der erste Generaladjutant des Königs, der durch Generalmajor Cittadini ersetzt wurde.

Erfolgreiches Seegefecht nördlich Ostende.

Berlin, 28. Okt. (W.T.B. Amtlich.) Nördlich Ostende kreuzende leichte Streikräfte des Gegners wurden am 27. Oktober, nachmittags, gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und einer großen Zahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Torpedos beibracht. Die eigenen Streikräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

5 Dampfer und ein Segler.

Berlin, 26. Okt. (W.T.B. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Tauchboote wurden im Sperrgebiet um England fünf Dampfer und ein Segler vernichtet. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Baton Blantyre“ sowie die bewaffnete französische Bark „Victoire“ und der portugiesische Dampfer „Tapiaria“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

6 Dampfer versenkt.

Berlin, 28. Okt. (W.T.B. Amtlich.) An der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer versenkt; darunter der bewaffnete englische Dampfer „Schmere“ und „S. M. Barkley“. Ersterer hatte nach Art der Explosion zu urteilen, Munition geladen, letzterer führte Bier von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den versenkten Schiffen zwei englische tief beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rücktritt des Reichskanzlers.

Berlin, 28. Okt. Laut „Volkswacht“ hat sich der Kaiser für den Rücktritt des Reichskanzlers entschieden. Ueber den Nachfolger ist bis zu den späten Abendstunden noch nichts bekannt.

In einem weiteren Artikel schreibt der „Berl. Volkswacht“ u. a.: Wenn wir im Innern eine routinierte Führung haben, die auch in den äußeren Geschäften bewährt und bewandert ist, so werden die politisch hoch bedeutsamen Reisen des Kaisers zu unseren Verbündeten unsere Waffentaten gegen Riga und Desel, unsere erfolgreiche Verteidigung der U-Bootbasis, unser grandioser Schlag gegen Italien in politisch nützliche Wirkung umgesetzt. Bisher steht alles auf

unserem guten Schwert und auf der Mächtigkeits- und Mäßigkeit unserer obersten Heeresleitung. Träte ihr eine bewährte und routinierte politische Leitung zur Seite, wären wir die Kleinen und Kleinlichen, auch auch die Großen los.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

Madrid, 27. Okt. (W.T.B.) Meldung der Havas. Das Ministerium ist zurückgetreten.

Der Rückgang der ostasiatischen Schifffahrt.

Der Einfluß des Weltkrieges und namentlich des U-Bootkrieges macht sich in der Schifffahrt auch der Ostsee geltend. In Ostasien hat der Schiffsverkehr bedeutend abgenommen, er sank allein in Newchwang 1 160 000 auf 720 000 Tonnen. Hier wie in den anderen nordchinesischen Häfen steht die japanische Schifffahrt weitans an erster Stelle; nur noch in Chefoo behauptet Großbritannien den ersten Platz, aber selbst hier beträgt sein Anteil weniger als die Hälfte des 1916 registrierten Verkehrs. Dieser erhebliche Rückgang des Gesamtverkehrs und die unaufhaltsam fortschreitende Verdrängung und Schwächung des englischen Anteils durch Japan und die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine unmittelbare Folge der deutschen Verringerung der Welttonnage.

Das Ergebnis unseres U-Bootkrieges im September 1917

Trotz aller in der feindlichen Presse zur Schadenfreude getragenen, künstlichen Siegeszuversicht, mit der den wachsenden Wirtschaftskrisen verzagenden Bevölkerungen die Niederlage immer wieder eingegeben wird, man die deutsche U-Boot-Waffe endgültig Herr geworden, und diese stetig und unbeirrt an der Zermürbung der Kampfkraft und des Kriegswillens unserer Feinde fort. 672 000 Tonnen des für unsere Gegner nutzbarsten Handelschifftraumes im Monat September auf den Meeresgrund gesunken, was sich die bisherige Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf 6 975 000 Tonnen erhöht haben. Septemberegebnis, das hinter der Augustbeute von 800 000 Tonnen, sowie hinter dem bisherigen Durchschnitt der Versenkungen von 872 000 Tonnen im Monat zurückbleibt, sich durchaus im Rahmen der von unserer Marineleitung Beginn des U-Bootkrieges zugrunde gelegten Erwartungen. Zunächst erklärt sich der Rückgang der Versenkungsziffer lagisch aus dem sich ständig verminderten Flottenraum. Entente, der Schiffsverkehr nach den uns feindlichen Ländern nimmt ständig an Dichtigkeit ab, die Meere veröden, verringerte Seeverkehr, der eben Zweck und Folge von U-Boots-Tätigkeit ist, wird von den Kommandanten der rückschreitenden U-Boote und von neutralen Seeleuten, die durch ausländische Pressemeldungen und Verleumdungen in den feindlichen Ländern, hinreichend bezeugt. Die Versenkungsziffer hat also bei sinkendem Flottenraum naturgemäß eine sinkende Tendenz. Es kommt hinzu, daß die erfolgreiche Tätigkeit der U-Boote von zahlreichen Faktoren, wie Witterungsverhältnissen, zeitweisen Störungen des Schiffsverkehrs infolge längerer Liegezeit der Schiffe, Entlade- und Transportwierigkeiten in den feindlichen Häfen usw., beeinträchtigt werden, die in den einzelnen Monaten wechseln.

Eine richtige Einschätzung der fortschreitenden Erfolge unserer U-Boot-Waffe ergibt sich für den Laien nicht aus der Hand der absoluten Versenkungsziffern, sondern indem diese in ein Verhältnis zu dem unseren Feinden von Monat zu Monat noch verbleibenden Schiffsraum bringt. Eine zuverlässige, bereits früher aufgestellten Verhältnisse die den vor Beginn der Seepetere für die englische Handelsverlorgung einschließlich der Verbündeten verfügbaren Schiffsraum nach Abzug der für den Kriegsbedarf erforderlichen Tonnage und des dem Sperrgebiet fernbleibenden Teiles neutraler Schifffahrt, auf 9 1/2 Millionen Tonnen und den natürlichen Abgang durch Havarie usw. auf 550 000 Tonnen, den Zuwachs an Neubauten auf 250 000 Tonnen monatlich veranschlagt, ergibt sich folgende Uebersicht:

Im Februar 781 500 Tonnen	(von 9 750 000) = 8,05 %
im März 885 000 Tonnen	(von 9 163 000) = 9,66 %

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruhner.

67)

(Nachdruck verboten.)

42. Kapitel.

Cäcilie Handell.

Endlich, nach länger als zwei Wochen war die Voruntersuchung zu einem für Hugo günstigen Abschluß gelangt. In dem Vormittag, an dem die entscheidende Verhandlung stattfand, welche zu seiner Freilassung führte, war sowohl sein Verteidiger als auch sein Onkel zugegen, und mit dem letzteren zusammen fuhr er dann nach seiner Wohnung in der Korneliusstraße. Unterwegs sprachen sie beide auch nicht ein einziges Wort, und erst, als Hugo im Begriff war, auszukleiden, sagte er zu seinem Onkel: „Ich kann dich nicht einladen, mit mir heraufzukommen. Ich muß allein bleiben.“

„Aber wenigstens wollen wir doch den Abend zusammen verbringen. Du kannst doch mit mir speisen, und wenn du nicht Lust hast, nach dem Kasino zu kommen, dann können wir ja nach irgend einem anderen guten Restaurant fahren, wo wir ein Zimmerchen für uns allein haben.“

„Nein, ich danke dir, Onkel, du weißt, es gibt Zeiten, wo man der Einsamkeit dringend nötig bedarf, und heute ist für mich solch eine Zeit.“

„Sehe wohl, mein Junge. Dann will ich mich jetzt sofort nach der Regentenstraße begeben, um Helene und Cäcilie die gute Nachricht zu bringen.“

Hugo drückte ihm herzlich die Hand, stieg stumm aus dem Wagen und ging ins Haus. Hastig eilte er die Treppe hinauf, als ob er fürchtete, irgend einem der anderen Hausbewohner zu begegnen.

Seine Klurkur wurde ihm, als er klingelte, sofort von seinem alten Dienstmädchen geöffnet, welche ihn stumm und ehrerbietig, genau so empfang, als ob er nur von einem kurzen Ausgang zurückkehrte. Seine Stimmung war noch immer eine tief niedergedrückte, und er empfand durchaus nichts von der freudigen Befriedigung, die seine Freilassung doch eigentlich hätte zur Folge haben sollen. Ja, zuweilen hatte er sogar das Gefühl, als ob er sich seiner Freiheit noch gar

nicht sicher wäre, und gelegentlich kam ihm der Gedanke, daß er ebenso plötzlich und unerwartet wie damals, wieder von neuem verhaftet werden könnte. Hastig durchlief er seine Wohnung, aus der er schon mehr als zwei Wochen fort gewesen. Nichts, auch nicht das geringste, war darin geändert worden, und doch schien ihm nichts ganz ebenso wie früher zu sein. Vielleicht lag die Veränderung auch nur in ihm selbst. Vielleicht würde sein jetzt beginnendes Leben von seinem bisherigen wie durch einen tiefen Abgrund getrennt sein, den nichts überbrücken könnte, nichts, es sei denn Cäcilies Liebe.

Als er ihrer gedachte und dabei erwog, wie innig vereint sie ihm in ihrer gegenseitigen, tiefen Liebe war, und sich dann wieder bewußt wurde, wie weit dieser letzte, grausame Regenschauer, der auf ihn gefallen war, sie beide von einander getrennt hatte, wurde seine Stimmung noch gedrückt und hoffnungsloser. Ihm war zumute, als müßte er in der Zimmerluft erstickend, und er rief alle Fenster weit auf. Raslos ging er in dem Zimmer auf und ab, aber der beengte Raum ward ihm bald unerträglich. Er beschloß deshalb, einen weiten Spaziergang zu machen. Bald darauf war er am Kanal und wandte sich dann zum Zoologischen Garten. Aber lange hielt er es dort nicht aus, denn er hatte das Empfinden, als ob jeder, der ihm begegnete, ihn neugierig betrachtete, und als ob das helle Sonnenlicht dieses heiteren Apriltages seiner düsteren Gedanken höhnisch spottete. Ungeduldig wandte er sich zum entgegengesetzten Ausgang des Gartens bei der Stadtkahn, ging hastig über die Straße hinüber, eilte nach seinem Atelier und schloß sich in demselben ein. Hier fühlte er sich mehr zu Hause. Dieser Saal mit seinen weiten Dimensionen und seiner außergewöhnlichen Höhe gab ihm genügend Raum zum Hin- und Hergehen und zum freien Atmen. Aber der Anblick des noch unvollendeten Gemäldes auf der Staffelei, der Pinsel, die er benutzt hatte, der Palette mit ihren eingetrockneten Farben, die dort auf dem Tisch lag, als ob sie seiner wartete, erweckte in ihm wieder mancherlei neue, düstere Gedanken. Wie nun, wenn er nie zurückgekehrt wäre? Wenn das Gemälde nie vollendet würde, wenn jene Pinsel dort nie wieder von ihm zur Hand genommen würden? Der Uebergang vom Leben zum Tode war doch nur ein kurzer Schritt. Eine einzige, krankhafte Zuckung des Herzens, der Muskeln, der Nerven, und Bewußtsein, Wille,

Verstand und Seele, alles, was man Leben nennt, würde ihm entflohen sein. Drei Tage mühsigen Geredes unter Leuten, und von allen würde der Zwischenfall vergessen sein — mit einer einzigen Ausnahme — aber wenigstens sein Verschwinden diese eine von den düsteren Schatten freien, die seine Liebe auf ihr Leben geworfen, und welche die Freiheit geben, einen andern zu heiraten, der es würdiger wäre als er. Voll von Bitterkeit war ihm der Gedanke, aber doch hielt er hartnäckig daran fest, wie in der Zauberkunst besessenen, gerade durch den Schmerz und das Grauen, welches er ihm verursachte, und bald hatte er in eine verzweifelte Stimmung hineingebracht, in der sich alle Einzelheiten und Folgen eines solchen Ausganges unablässig vorstellte und ausmalte.

Er erinnerte sich eines Befannten, der sich so das Leben genommen — um eines Mädchens willen — und wie die Gedächtnis des Mannes bald so völlig verschwunden war, als ob er nie gelebt hätte, und wie sogar das Mädchen, welches er liebte, und um dessen willen er sich das Leben genommen, keiner völlig vergaß. Würde es ihm auch so ergehen, oder eben so handeln? Watt und abgepasst sank er den nächsten Stuhl und barg sein Gesicht in den Händen, es schien ihm, als ob sich düstere Schatten in den Ecken des Zimmers zusammenballten und allmählich den ganzen Raum mit erdrückendem Dämon erfüllten.

Zwischen hatte sich sein Onkel nach der Regentenstraße begeben, wo Frau von Foerster und Cäcilie voll gespannter Erwartung seiner harrten, da sie wußten, daß an dem Morgen voraussichtlich die Entscheidung fallen würde. Hugos Freilassung oder der Beschluß des Hauptverurteilten gegen ihn erfolgte. Sie hofften allerdings beide fest auf die Freilassung, aber im Innern ihres Herzens empfanden sie eine gewisse Unruhe und Besorgnis, daß die Sache schlimmere Wendung nehmen könnte, so fest sie auch seine Unschuld überzeugt waren.

„Wächstest du ihm nicht heute zum Abendessen bringen?“ fragte Frau von Foerster ihren Verlobten. Cäcilie blickte ihre Tante mit aufrichtiger Dankbarkeit an, während der General antwortete: „Einladen will ich schon aber ich glaube kaum, daß er kommen wird.“

im April 1 091 000 Tonnen	(von 8 473 500) = 12,88 v. H.
im Mai 869 000 Tonnen	(von 7 577 500) = 11,47 v. H.
im Juni 1 016 000 Tonnen	(von 6 903 500) = 14,72 v. H.
im Juli 811 000 Tonnen	(von 6 082 500) = 13,33 v. H.
im August 808 000 Tonnen	(von 5 466 500) = 14,77 v. H.
im September 672 000 Tonnen	(von 4 853 500) = 13,85 v. H.

Der Prozentsatz der monatlichen Versenkungen im Verhältnis zum ständig sich vermindern den Gesamtfrachtsraum ist im September nahezu derselbe gewesen, wie in den Monaten der größten Versenkungsziffern. Allen Lügen und Verleumdungen unserer Feinde, die mit der geringeren Unterseebeute im September ein Nachlassen des U-Bootkrieges zu beweisen keine Mühe scheuen dürften, können wir angesichts dieser beweiskräftigen Ziffern die unabwendbare, stetige Abnahme ihrer Gesamttonnage entgegenhalten.

Von der ostafrikanischen Front.

Die Verleumdung des Eigenlaubs zum Orden Pour le Mérite, an den tapferen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Obersten von Vettow-Barbed, lenkt den dem europäischen Völkerringen zugewandten Blick wieder einmal auf die engeren und jähre Kriegerarbeit unserer Afrikaner.

In weiter Ferne, abgetrennt von jedem Verkehr mit der Heimat kämpft in Deutsch-Ostafrika noch ein Häuflein deutscher Truppen um Leben und Freiheit gegen die erdrückende Übermacht der Engländer und ihrer Hilfskräfte bis zum bitteren Ende.

Während in den anderen deutsch-afrikanischen Kolonien der ungleiche Kampf nach ruhmvoller Gegenwehr von unseren Truppen schließlich aus Mangel an Munition und Proviant eingestellt werden mußte, wird dort von unseren Schütztruppen unentwegt weitergekämpft. Ueber ihr Schicksal ist bei dem Mangel an eigenen Nachrichten nur aus den gegnerischen Meldungen etwas zu erfahren. So viel aber ist deutlich zu erkennen, daß unsere afrikanischen Kameraden unseren Feinden die heißersehnte „Eroberung“ auch dieser letzten deutschen Kolonie herzlich schwer machen.

Die letzten Nachrichten legen mit einer Haavas-Meldung vom 16. September ein, nach der das belgische Kolonialministerium mitteilt, daß die in Ostafrika operierenden belgischen Abteilungen nach ihrer am 28. August erfolgten Vereinigung in Katara auf das Südufer des Flusses Kilombero übergegangen sind und ihren Vormarsch in der Richtung auf Mahenge fortsetzten.

Am 9. September griffen die belgischen Abteilungen die deutschen Stellungen an der Linie Kalimoto—Mabenge, etwa 36 Kilometer von Mahenge an.

Nach zweitägigem Kampfe wurden die besetzten Hügel von Mabenge durch die Belgier genommen. Allem Anschein nach hat es sich jedoch hier nur um die Klärung schwacher vorgeschobener Positionen vor unserer auf der Mahenge-Hochfläche belegenen Hauptstellung gehandelt, auf die sich die Abteilungen nach Erledigung ihrer Sicherungsaufgabe zurückgezogen haben.

Unter dem 26. September 1917 wird sodann amtlich aus London gemeldet, die Deutschen hätten Mhambia süd-

westlich Kilwa geräumt und wären am 19. September nach hartnäckigem Widerstand auf Mpingo zurückgegangen. Eine größere feindliche Abteilung hätte auch Mhambia, südwestlich Mhambia, geräumt. Am 21. September habe sich die ganze deutsche Streitmacht in dieser Gegend auf den Mhemkurufuß zurückgezogen. Am 23. September sei ihnen aber durch die englische Infanterie aus Nigeria die Rückzugslinie abgeschnitten und sie unter schweren Verlusten in kleinen Abteilungen gegen den Fluß zerstreut worden. Ein anderer Bericht spricht von drei deutschen Hauptgruppen. Einer Gruppe nördlich von Mhemkuru, einer anderen im Lutaledital, einer dritten, die sich auf Mahenge hülfe.

Ein weiterer englischer Bericht aus Ostafrika sagt, daß am 1. Oktober ein erstes Gefecht an der Straße Lindj—Mafassi, etwa 40 Meilen südwestlich Lindj, stattgefunden habe. Der Bericht läßt ebenfalls durchblicken, daß von den Deutschen hartnäckigsten Widerstand geleistet wurde, mußten doch „starke Gegenangriffe der feindlichen Streitkräfte zurückgeschlagen werden.“

Eine weitere englische Meldung vom 10. Oktober besagt, daß Mahenge von den Belgiern genommen sei. Starke britische Kolonnen drängen über die drei Hauptpfade vor, die die unteren Flußtäler des Mhemkuru und des Lutaledi verbinden, aus deren erstem die deutschen Nachhut sich auf den mittleren Weg zurückzogen. Im Lutaledital jedoch seien die Deutschen noch im Besitz ihrer vorbereiteten Stellungen in der Nähe von Mtama geblieben.

Britische Flieger bewarfen die dortigen deutschen Lager mit Bomben. Portugiesische Kolonnen hatten das südliche Ufer des südlichen Grenzflusses von Deutsch-Ostafrika Komuza besetzt.

Der vorlehte aus Ostafrika vorliegende Bericht lautet: „Am 11. Oktober besetzte im Gebiet des Mhemkurufußes der rechte Flügel unserer Truppen Rumpoda, eine wichtige Strahlenkreuzung am nordwestlichen Ende der Mbuero-Hochfläche.“

Im westlichen Gebiet wurde eine starke feindliche Abteilung von einer Stelle, die die Furt durch den Luogofluß bei Mponda, 53 Meilen von Mahenge, beherrschte, vertrieben und zog sich sechs Meilen nach Nordosten zurück. In einem letzten Bericht vom 21. Oktober endlich meldeten die Engländer, daß ihre von Westen her vorgehenden Streitkräfte mit den nach Süden vordringenden belgischen bei Mahenge in Berührung gekommen seien. Bei „ersten“ Kämpfen in der Gegend von Njanga, die seit 17. Oktober andauern, seien ihre eigenen Verluste beträchtlich.

Aus der Gesamtheit dieser ausschließlich feindlichen Berichte geht ein unzweifelhaft hervor: Unsere Kampfesfreude und Kampfkraft in Ostafrika ist nach wie vor nicht allein ungebrochen, sondern sie stellt die zehnfach überlegene Meute der Belgier von Norden, der Engländer von Osten, der Portugiesen von Süden bei ihrem Respekttreiben vor immer neue Aufgaben und hält mannhafte, die ihr durch die Not aufgedrungene Defensivrolle gebieterische Linie von Mahenge (ausschließlich) bis zum Lutaledifluß. Daß sie es fertig bringt, noch immer nach drei Jahren Kampf und Entbehrungen auf afrikanischer Erde und in tropischem Klima, das ist für Führung und Geführte gleich ehrenvoll und darf uns mit Recht mit Stolz und Hoffnung auf die Zukunft erfüllen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 29. Oktober 1917

„Schnee. Nachdem am gestrigen Sonntagabend ein unfreudliches, rauhes Wetter mit Regenschauern eintrat, schneite es in der Nacht von Sonntag auf Montag. Hoffentlich kündigt uns dieser frühe Schnee nicht einen frühen Winter.“

„Zum Reformationsjubiläum. (Für die evangelischen Leser des „Limburger Anzeigers“). Der deutsche Protestantenverein und der evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen klaffen, folgenden Aufruf: „Wir bitten aus Anlaß des vierhundertjährigen Reformationsjubiläums die evangelischen Mitbürger Deutschlands, sich und ihren Angehörigen am 31. Oktober tunlichst einen arbeitsfreien Tag zu verschaffen, jedenfalls aber durch zeitweiligen Geschäfts-schluß die Teilnahme am Festgottesdienst zu ermöglichen. Eine Schädigung der Arbeit für den unentbehrlichen Kriegsbedarf muß selbstverständlich ausgeschlossen bleiben.“

„Rohstoffversorgung der Tapezierer. In unserer diesbezüglichen Notiz in der Samstagsnummer hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Die Einladung zu der Versammlung am nächsten Donnerstag in der „Alten Post“ ging nicht von der Handelskammer, sondern von der Handwerkskammer Wiesbaden aus.“

„Zur 7. Kriegsanleihe. Die Bediensteten des Eisenbahn-Betriebs-Amtes Limburg haben 104 800 Mark auf die 7. Kriegsanleihe gezeichnet.“

Der Baum im Pressoirwald.

Es steht ein Baum im Pressoirwald, den vergeht ich wahrhaftig nicht so bald. Wir kommen geschlichen in grauen Reih'n als Abildung in die Gräben hinein. Vor mir — es waren fünf Schritte kaum — stand ein mächtiger, dicker, uralter Baum. Kaum hundert Meter vor uns der Franzos'. Im Morgendämmer da ging es los: Maschinengewehre und Infanterie. Als es hell war, begann der Granatenregen, rings haben zerstückelte Leichen gelegen. Ein Surren, ein Säulen, ein Krachen im Wald, daß wie Höllentoben es uns umschallt. Sie liehen uns keine Sekunde Ruh, sie deckten uns bald mit Eisen zu. Doch ob auch das Herz bis zum Halse schlug: Wir sind deutsche Soldaten, das sagt genug! Jede Muskel gestrafft, jeder Nerv gespannt, das Gewehr bedient mit sicherer Hand, ob die Kugeln auch hageldicht über uns strichen — doch auf einmal ein Säulen — so hoch — so nah, wie ein schrilles Kreischen, jetzt... jetzt ist es da, ein entsetzlicher Schlag, eine Flamme leuchtet, vom Luftdruck sind wir zu Boden gestreckt. Um uns ein Hagel von Eisen und Stahl, Sekunden der fürchterlichsten Todesqual. Wir haben besinnungslos da gelegen; allmählich begann sich einer zu regen, und wie ich schaute um mich in der Rund', da waren wir alle heil und gesund. Die Schloßmusik tobte rings um uns her, da griffen wir wieder zum Gewehr.

Amtlich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Staatsteuerveranlagung für 1918 betr.

Für die Ermittlung des Einkommens aus Landwirtschaft gelten die vorjährigen Ringgewinnzüge. Diejenigen Herrschaften, deren Einkommen weggefallen ist, oder die ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mark nicht mehr haben, sind in die Steuerliste und Rolle nicht aufzunehmen. Bei Offizieren, die Beamten sind, ist nur das verbleibende Zuseinkommen anzurechnen.

Für die Voreinschätzungen habe ich die folgende Termine bestimmt:

Fußingen	14. Nov.	Mensfelden	22. Nov.
Oberweyer	14. "	Niederweller	23. "
Dorchheim	14. "	Bürges	23. "
Oberzeuzheim	15. "	Staffel	26. "
Offheim	15. "	Kindenhofhausen	26. "
Langendernbach	16. "	Kirberg	27. "
Niederzeuzheim	16. "	Oberbrechen	27. "
Erbach	16. "	Dauborn	28. "
Ellar	19. "	Niederbrechen	28. "
Friedhofen	19. "	Etz	29. "
Niederhadamar	19. "	Hadamar	29. "
Dehra	20. "	Camberg	30. "
Rees'ach	22. "		

Die Voreinschätzungen sollen vormittags je nach der Entfernung der zugehörigen Gemeinde in der Zeit von 8—9 Uhr beginnen. Für bloß verhinderte Mitglieder ist ein Stellvertreter nicht zuzuziehen. Der Stellvertreter ist nur einzuladen, wenn ein Mitglied gestorben ist. Neu eintretende Mitglieder sind durch Handschlag an Eidesstatt zur Geheimhaltung zu verpflichten, die bereits früher verpflichteten Mitglieder sind auf ihre Pflicht zur Geheimhaltung hinzuweisen. (§§ 56, 57 des Eink. Gesetzes, Artikel 74 und 77 d. r. Verf. Vorschriften.)

Die gesamten Voreinschätzungsverhandlungen mit den Ihnen zugegangenen Nachrichten der Arbeitgeber über den Arbeitsverdienst und die Mitteilungen der Behörden über das Dienstverdienst der Beamten ist alsbald nach beendeter Voreinschätzung herbeizubringen.

Limburg, den 27. Oktober 1917

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

Doch wie wir über die Brustwehr spähen, sehn wir den Baum nur noch halb dort stehen, die Granate schlug mitten in ihn hinein, das sollte unsere Rettung sein! Wie abgemüht von Kiefernhand, die Krone neben dem Stumpfe stand. Rings alles verwüstet, zerwühlt und verbeert, nur wir, wie durch Wunder unversehrt. Es ist nachher zum Sturm gekommen, wir haben die Batterie genommen, und nach dem Sieg am Abend spä, war unser erstes ein Dankgebet! Doch den Baum, diesen Baum im Pressoirwald, vergeht ich wahrhaftig nicht so bald!

Ref. Arthur Knapp aus Dauborn.

Vom Büchertisch.

„Völkstümliche Redekunst. Erfahrungen und Ratschläge von Adolf Damajste. 23. bis 24. Tausend. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Dieses vorzügliche Büchlein des bekannten und namhaften Bodenreformers sollte von jedem gelesen werden, der die Arbeit hat, öffentliche Reden zu halten. Es birgt eine Fülle kostbarer Ratschläge, nicht zum wenigsten aus der eigenen Erfahrung des Verfassers geschöpft, und wird jedem Anfänger in der gewichtigen Kunst zu reden, ein hochwillkommenes Mittel zur Fortentwicklung sein. Wir können es bestens empfehlen.“

Zuverlässig und schnell

Über die Kriegseignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegrammendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

Die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen drachvoll beleben. Der Bezugspreis ist

wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Dringertlohn, Probenummern kostenlos

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

logte mir eben erst, daß er heute das Bedürfnis hätte, ganz allein zu sein, und deshalb auch meiner Aufforderung, mit mir heute abend zu speisen, nicht Folge leisten konnte.“

Cäcilie sah sehr enttäuscht und betrübt aus, und Frau von Foerster meinte: „Vermutlich ist er jetzt in recht gedrückter Stimmung und sehr mühsam. Aber dies ist gerade die Zeit, wo seine Freunde und Bekannten ihm ihre Teilnahme kundgeben müssen, und deshalb scheint es mir jedenfalls wünschenswert, daß du ihn dazu überredest, daß er meine Einladung wenigstens für morgen oder übermorgen annimmt. Sei es nun zum Diner, sei es zum Abendessen, wie es dir besser erscheint.“

„Ich danke dir, Helene,“ antwortete der General, „Der arme Junge ist allerdings in einer schrecklich gedrückten Stimmung.“

In dem Augenblick trat der Diener ein, und auf dem silbernen Tablett, welches er Frau von Foerster ehrerbietig präsentierte, befand sich die Karte der Gräfin von der Pforten. Kaum hatte Frau von Foerster diesen Namen ausgesprochen, als Cäcilie sich hastig erhob und ihrer Tante einen bittenden Blick zuwarf. Die letztere befahl dem Diener, die Frau Gräfin in das Boudoir zu führen, und sobald derselbe wieder das Zimmer verlassen hatte, wandte sich Cäcilie zu dem General mit der Bitte, ob er nicht einen Spaziergang mit ihr machen könnte. Sie hätte heftige Kopfschmerzen.

Dieser erklärte sich mit Freuden dazu bereit, denn er hatte gar keine Lust, der Gräfin zu begegnen, und Cäcilie meinte zu ihrer Tante: „Du wirst also die Schlacht allein auskämpfen müssen, Tantechen. Hoffentlich nimmst du es uns nicht übel, daß wir flüchten.“

„Nebenfalls werde ich meinen ganzen Mut für die Begrenzung brauchen.“

„Sage ihr jedenfalls, wie aufrichtig leid es mir tut,“ erwiderte Cäcilie und wandte sich dann zum General mit den Worten: „In einer Minute werde ich hier sein,“ und eilte aus dem Zimmer.

Als sie bald darauf mit dem General aus der Haustür trat, wollte er sich nach rechts wenden, aber sie legte ihm bittend die Hand auf den Arm und sagte: „Ich möchte lieber nicht in den Tiergarten gehen. Ich möchte fahren.“

So nahmen sie denn eine Droschke, und der General fragte Cäcilie, wohin sie zu fahren wünschte. Sie antwortete erötend: „Nach der Korneliusstraße.“

Er erwiderte darauf mit einem befriedigten Lächeln: „Ah, jetzt verstehe ich,“ und sie meinte schüchtern: „Hatten Sie denn gar nicht erraten, Erzählen, was ich beabsichtigte?“

„Rein, mein liebes Kind, aber es freut mich ungemein, und jedenfalls muß ich dich bitten, von jetzt ab Onkel und du zu mir zu sagen.“

Sie erötete tief, ihre Augen leuchteten auf, und sie lächelte mit einem leisen, glücklichen Lachen: „Ich werde dich so nennen, wie du es wünschst, Onkel.“

„Recht so, mein liebes Kind.“

„Glaubst du, daß wir ihn in seiner Wohnung finden werden?“

„Vermutlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Dankagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem harten Geschick, das uns bei dem Hinscheiden unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen treuen Sohnes

Karl

betroffen hat, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Familie Johann Prinz,
Kgl. Zugführer.

Limburg, den 28. Oktober 1917. 5(253)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Nährmittel für Kranke.

Mittwoch, den 31. Oktober 1917 nachmittags in der Aula des alten Gymnasiums Ausgabe von Nahrungsmitteln für Kranke, welche entsprechende ärztliche Atteste vorgelegt haben oder bis zu diesem Tage vorlegen, und zwar von 2^{1/2}—4 Uhr für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A bis K und von 4—5 Uhr für Personen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z.

Zur Ausgabe gelangen pro Kopf je 1/2 Pfund Grünkraut, 46 Pfg. Schokolade, außerdem condens. Milch in Dosen zu 1,60 Mk. das Stück und Zwieback das Paket zu 40 Pfg.

Kleingeld ist bereit zu halten.

Limburg, den 29. Oktober 1917.

1(253)

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Landsturm-Meldung.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat Oktober 1900 geboren sind, haben sich am **Mittwoch, den 31. d. Mts., vormittags von 11 bis 12 Uhr** hier im **Polizeibüro, Rathaus, Zimmer Nr. 4**, zur Landsturmrolle anzumelden.

Beim Wohnortwechsel haben sich die Landsturmpflichtigen am letzten Wohnorte von der Landsturmrolle ab- und am neuen Wohnorte innerhalb 3 Tagen zur Landsturmrolle anzumelden. Die Unterlassung der Meldungen zur Landsturmrolle wird gerichtlich bestraft.

Limburg, den 26. Oktober 1917.

2(253)

Die Polizeiverwaltung.

Gärtenverpachtung.

Freitag, den 2. November d. Js., vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathaus, Zimmer 13, nachverzeichnete, aus Feldgrundstücken gebildete Gärten der Stadtgemeinde Limburg öffentlich meistbietend auf 9 Jahre, vom 1. Oktober 1917 ab verpachtet:

- 14 Gärten im Distrikt Sandfont von je etwa 12 Auten Größe.
- 6 Gärten in den langen Strichen (Staffelerstraße neben Honkammers ehemaligen Ziegerei, von je etwa 12 Auten Größe.
- 6 Gärten in den langen Strichen (Staffelerstraße neben Haus Schenk) in der Größe von etwa etwa 14 bis 24 Auten.
- 3 Gärten an der Seilerbahn von etwa 7, 10 und 13 Auten Größe und
- 18 Gärten im Kleinen Rohr (dicht neben der Diezerstraße) von je etwa 12 Auten Größe.

Die Pachtbedingungen liegen vorher auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses zur Einsicht offen. 5(251)

Limburg, den 25. Oktober 1917.

Der Magistrat:
Gärten.

Formulare betr.

Berechnung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Die Geflügel-Börse

Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervög., Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen, Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.

Es werden gesucht:

Erde- und Steinbruch-Arbeiter, Eisen- und Steinzeug-Dreher, Schlosser und Schmiede, Sattler u. Schuhmacher, Bau-, Möbel- und Mode-Schreiner, Maschinisten und Heizer, größere Anzahl ungelernete Arbeiter (auch jugendliche), Landwirtschaftl. Ruchte perfekte Buchhalter (über 45 Jahre).

Dolmetscher und Dolmetscherinnen der franz. und engl. Sprache, Fabrik- und Munitionsarbeiterinnen.

Stellensuchen:

- 1 jüngerer Buchhalter,
- 1 Bürohilfe,
- 1 Krankenwärter,
- mehrere Leute für leichte Beschäftigung,
- 1 Schäfer.

Hilfsdienstmeldestelle, Limburg.

„Walderdorfer-Post“

3(253)

Nur bei frühzeitiger Erneuerung der Bestellung unserer Zeitung

kann eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden werden. Wir bitten daher alle unsere Leser, die **Bestellung für November, Dezember** umgehend zu bewirken.

Alle Postanstalten, Briefträger und die Geschäftsstelle, Brückengasse 11, nehmen Bestellungen entgegen.

Wir bitten unsere Leser und Freunde, für unser Blatt in den Kreisen **ihrer Freunde und Bekannten werben zu wollen.**

Wenn auch durch die wirtschaftlichen Maßnahmen der Behörde der Papierverbrauch und dadurch der Umfang der Zeitung eingeschränkt worden ist, so werden wir uns dennoch bemühen, die großen Ereignisse unserer Zeit in unserem Blatt widerzuspiegeln.

Verlag u. Geschäftsstelle,
Brückengasse 11.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kautschuk-Stempel

Emaillierteschilder,
Gedenkmünzen
liefert in kürzester Frist
G. u. P. Labonté
Zigarrengeschäft & Agenturen

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stöck,
5(242)
Solingen.

Metallbetten an Privat.
Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

Insoriert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

2 Waggon

Rot- und Weißbraun, feste Bore zum Einschneiden, eingetroffen. Verkauf heute, den 29., ab meinem Lager, **Neumarkt Nr. 6** (gegenüber Spektur Condermann). Auswärtige Käufer sind zugelassen. 4(253)

Frau Adolf Stein, Limburg.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegerinnen von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder eingelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Befinden ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Barckstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3—5 Uhr.
Der Kreisausschuss.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns dabei ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von liebgewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Baldus, Oberlandmesser, Bansa, Eisenbahndirektor, Becker, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Gaerten, Bürgermeister, Geding, Forstmeister (Wallerod), Heinrichsen, Oberleutnant, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Domdekan, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Neunerod), Kalltner, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korkhaus, Vorschussvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lammertz, Prothektor (Comberg), Richterich, Reichsbankvorstand, de Riem, Landgerichtspräsident Niklas, Kaufmann, Obenauer, Fabrikant, Obenauer, Delan, Springorum, Oberregierungsrat Wagner, Buchdruckereibesitzer, Benzel, Kreislerarzt.